



|                         |              |                      |        |
|-------------------------|--------------|----------------------|--------|
| Medientyp:              | Tageszeitung | Gedruckte Auflage:   | 5.228  |
| Veröffentlichungsdatum: | 22.04.2013   | Verkaufte Auflage:   | 4.823  |
| Seite:                  | 13           | Verbreitete Auflage: | 4.892  |
|                         |              | Reichweite:          | 17.582 |

## In Taubendorf der Energiewende auf der Spur

Podiumsdiskussion der [Konrad-Adenauer-Stiftung](#) zum Thema Tagebaue

**Taubendorf.** Das Für und Wider neuer Tagebaue stand im Mittelpunkt einer Podiumsdiskussion am Samstagvormittag im Taubendorfer Vereinshaus. Die Gesprächsrunde war Bestandteil eines mehrtägigen Seminars der [Konrad-Adenauer-Stiftung](#), das unter dem Titel „Zukunft Deutschland – Auf den Spuren der Energiewende in Brandenburg“ stand. Vor der Diskussion hatten die Teilnehmer einen Abstecher zum Tagebau-Aussichtspunkt bei Grieken unternommen und von Taubendorfs Ortsvorsteher Jürgen Handreck eine Einführung zur aktuellen Situation im Dorf erhalten.

In der Diskussion selbst hielten sich Befürworter und Gegner neuer Tagebaue die Waage. Sprembergs Bürgermeister Klaus-Peter Schulze, als Erster von Moderator Stephan Raabe, dem Landesbeauftragten der Stiftung, befragt, sagte: „Wir werden noch einige Jahrzehnte mit der Braunkohle leben. Nur Wind und Sonne werden nicht reichen.“ Allerdings stehe aus seiner Sicht hinter dem Tagebau Jänschwalde-Nord noch ein dickes Fragezeichen. Er könne nur aufgeschlossen werden, wenn zuvor ein neues Kraftwerk gebaut wird. Schulze bezog in seine Überlegungen auch die Themen Arbeitsplätze, Steuereinnahmen und Wasserhaushalt ein.

Der Atterwascher Pfarrer Matthias Berndt hielt dagegen, Wirtschaftlichkeit dürfe nicht alles sein. Aus seiner Sicht müsse mehr Wert auf Nachhaltigkeit gelegt werden. „Wir müssen uns die Frage stellen: Was hinterlassen wir den nachfolgenden Generationen?“, fragt Berndt. Die geplanten Tagebaue würden für eine Entwurzelung und Entwertung der dort lebenden Menschen sorgen.

Helmut Franz, ehemaliger Betriebsratschef bei Vattenfall, plädierte klar für die weitere Nutzung der Braunkohle. „Ich glaube nicht, dass man den Energiebedarf aus alternativen Energien abdecken kann“, sagte er. Deshalb sei es richtig, eigene Ressourcen zu nutzen. Franz machte deutlich, dass auch viele junge Leute bei Vattenfall einen Job haben. Was die von Umsiedlung

oder Randlage betroffenen Menschen angehe, so bräuchten diese vor allem Planungssicherheit. Schulze ergänzte, dass die sächsische Landesregierung in dieser Hinsicht zielführender mit Vattenfall rede als die Brandenburger. Er appellierte an die Bewohner der betroffenen Dörfer, das Gespräch mit den Energiekonzernen zu suchen.

Taubendorfs Ortsvorsteher Jürgen Handreck mahnte wie Pfarrer Berndt Weitsichtigkeit an. „Irgendwann ist die Kohle zu Ende.“ Mit diesem Problem müssten sich alle Beteiligten jetzt beschäftigen, es sei schon zu viel Zeit verschlafen worden.

Dies war schließlich auch ein Fazit, das Stephan Raabe am Ende der Diskussion zog: Für die Lausitz müsse ein Plan B für die Zeit nach der Kohle her.

*Thomas Engelhardt/ten1*



Mit einer Mahnglocke wollen die Taubendorfer an das Versprechen der Landesregierung erinnern, dass an der Taubendorfer Rinne mit der Braunkohleförderung Schluss ist. Mittlerweile steht schon der Glockenturm.

Foto: ten1